

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 22

Artikel: Die "Grosse Zeit"
Autor: Altheer, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-447714>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die „Große Zeit“

Die Welt ist außer Rand und Band geraten.
Man kann auch sagen: . . . „wurde jäh verrückt“. Wer etwas auf sich halten will, der schmückt Sein Ich mit zweifelhaften Heldentaten.

Man schätzt Verdienste nach der Zahl von Morden. Du wirst verschümmelt oder sonst marod. Die Kinder hungern sich derweil zu tod. Zum Danke schmückt man deinen Sarg mit Orden.

Der beste Grund

Kürzlich kündigte das amerikanische Blatt „The Sun of Midnight“ an, daß es einen Preis, bestehend aus einem Truthahn, demjenigen Neger aus seinem Leserkreise zugillige, der persönlich und ohne jedwede Hilfe seinen republikanischen Parteistandpunkt begründe. Drei Neger fanden sich im Redaktionsbureau ein, um sich um den ausgefeilten Preis zu bewerben.

„Ich bin Republikaner,“ sagte der erste, „weil die republikanische Partei die Emancipation der Neger in vollem Umfange durchführen will.“

„Sehr gut, sehr gut, Bill,“ nickten die Richter. „Und nun, Bob, was habt Ihr zu sagen?“

„Ich,“ antwortete dieser, „ich bin Republikaner, weil die republikanische Partei gute und weise Gesetze geschaffen hat und die Republikaner Männer des Fortschritts sind.“

„Bravo!“ rief das Preisrichterkollegium. „Und Ihr, Sam?“

„Ich,“ erwiderte Sam, „bin Republikaner — um den Truthahn zu erhalten.“

Die Richter waren zuerst ein wenig betroffen. Über es dauerte nicht lange, so fachten sie sich wieder. Und nach einer kurzen Beratung erkannten sie Sam einstimmig den Truthahn zu.

23. Sch.

Der Moralist

Höchst ideal gesonnen, wie er ist, Kann Unvollkommenes er nicht ertragen: Merkt er einmal, dass er ein übler Christ, Gleich geht er wütend andern an den Kragen. Nun freilich, sie sind besser nicht als er, Kein Grosses lässt zu ihrem Ruhm sich sagen. Zu seinem — wohl, er ist ein braver Herr Von manchen Schwächen, so dass würde zagen, Wer klar und ehrlich bei sich selbst erkennt, Wo rein das Feuer, wo's nur qualmend brennt. Jedoch, es könnt' den idealen Zorn ihm lähmen, Begann' er erst, sich selbst einmal zu schämen.

25.

Keine Hoffnung mehr

Junge Dame (im Begriffe, zu Bett zu gehen, zu ihrer Cousine, einer alten Jungfer, die in demselben Zimmer schläft): Bitte, sieh' einmal unter das Bett! Alte Jungfer: Warum? Junge Dame: Ob nicht vielleicht ein Mann darunter verborgen ist. Alte Jungfer (mit einem tiefen Seufzer): Ach, ich habe alle Hoffnung aufgegeben!

26. X.

Das Leben gilt nicht einen blanken Bahnen; Doch Vieh und altes Eisen sind gesucht. Wer nicht ein Chauvinist ist, wird verflucht . . . Die Menschen sind wie Hunde und wie Katzen.

Sie leben jetzt wie blasses Engerlinge. Und die Kultur, von der man immer sprach Geht nun so allgemach und nach und nach Zum Teufel, wie die meisten schönen Dinge.

Paul Altheer

3' Bärn

Pfingstsonntag und heller Sonnenschein, Gedränge herrscht in den Lauben, Doch unheilschwanger ziehn in der Luft Statt Friedens- nur Kumpfer-Tauben. Und heut' um die Mitternacht erscheint Italiens Kriegeserklärung. Uns geht's zwar nichts an, doch aktuell Wird wieder des Volkes Ernährung. Der Herr ernährt auf dem Felde zwar Die Lilie, sowie die Krähe: Was nützt das der Menschheit? Der Stumpenpreis Geht schwindelnd schon in die Höhe.

Auch auf der Rasinoterrasse sitzt Am Abend gedrängt zwar die Menge, Das heisst, sie flutet mehr auf und ab, Als wär' ihr die Brust zu enge. Ein Tisch mit Italianos, die So quecksilbrig sonst und agil, Heut' hört man kein einziges lautes Wort, Sie sitzen verdattert und still. Man applaudiert selbst der Musik nicht Und der Aversano spielt lau, Gewitterschwüle liegt in der Luft Und die ganze Stimmung ist flau. Ein Pärchen in dunkler Baumlaube nur Die Maientag voll geniesst: Was kümmert uns Irredenta und Hass, So lange die Liebe noch spriesst. Die Kleine lacht übermütig hell, Nipp Sherry mit glänzenden Augen: Die Welt ist so schön, wenn der Flieder blüht, Was soll auch der Griesgram taugen? Beherrscht auch heute der Hass und Mord Das ganze Menschengetriebe, Der Hass tobt sich aus und am Waldrand blüht Auch heute die — „Brennende Liebe“. —

Woltersink

Steigerung

Zwei Arbeiter begegneten sich. Da entstand folgendes Gespräch:

„Guten Tag, Heinrich. Wo schaffst du denn jetzt?“

„Ich? Bei A.“

„In der Bruchbude?“

„Was soll man machen, Hannes? Man muß schon froh sein. Aber wo schaffst denn du, Hannes?“

„Wir haben eine Reparatur im Kantonsspital.“

„So, so? In der Sauerbruch-Bude?“

Chronos

Bildung

Nach Bildung will nun heute alles streben Auf unsrer schönen, aber ganz verrückten Welt . . . Ein jeder will den nöt'gen Schneid und Schluß sich Damit er andern ja recht wohl gefällt. — geben Man spricht französisch oder englisch fein, Und geht im Gehrock im Theater aus und ein . . . Und diese großen Narren glauben dann, Man sähe ihnen „Bildung“ an der Geste an. —

Rudolf Erik Riesenmen

Schule und Journalismus

Ein hoffnungsvoller Biertklähler schrieb dieser Tage über den Schulgarten:

„Er hat auch Stachelbeer- und Johannisbeersträucher und auch einen Bierbaum.“

Hoffentlich schreibt dieser „Bierbaum“ nicht auch Plaudereien. Wir haben zwar bisher noch nicht gehört, daß die Bierbäume in Schulgärten gedeihen. Redaktionslust ist besser für sie. Hoffentlich ist wenigstens dafür gesorgt, daß dieser neu entdeckte Bierbaum nicht in den Himmel wächst.

Laue Abwehr

„Gangan's weg, wann mei Hias kimmt — der versteht koan Spaß!“ —

„Wann kommt er denn?“

„So in a vier Stund!“

Ing.

Staatsmänner-Stücke

Laut einer Bankettrede eines sehr neuen Zürcher Regierungsrates ist es die Aufgabe einer kommenden staatsbürgerlichen Erziehung, aus jedem Bürger ein Stück Staatsmann zu machen.

Hoffentlich erfindet dann nicht so ein Pechvogel ein Mittel, wie man diese Stücke von Staatsmännern zu ganzen Staatsmännern zusammensetzt, sonst kann es unsern armen Ländli schlimm ergehen.

D'Annunzio, der Esel und das „Volksrecht“

Mit einer bewundernswürdigen „Promptheit“ und mit einer verdächtigen Eile hat sich das „Volksrecht“ bemüht gefühlt, die Tatsache der Konfiskation des „Rebelspalter“ in einer Weise zu kolportieren, die über die seelische Beschaffenheit des derzeitigen Redakteurs keinen Zweifel mehr aufkommen läßt. Wir hätten ja auch an Stelle d'Annunzios Herrn Gigg auf den Esel setzen können: der Tert hätte, soviel er sich auf den Größenwahn bezieht, auch in diesem Fall gestimmt. Außerdem wäre die Sache alsdann so harmlos ausgefallen, daß wir keine Konfiskation hätten befürchten müssen. Allerdings ist die Frage aufzuwerfen, ob der Esel sich das hätte gefallen lassen . . .

oooooooooooooooooooooooooooo

Die Freiheit ist ein schönes Gut, Sofern man sie besitzen tut. Doch mehr als Freiheit bloß allein Lieb' ich von Meilen jenen Wein, Der mich so fröhlich macht und wohl; Denn er ist frei von Alkohol.